

Teil 1

Allgemeine Rhythmuslehre

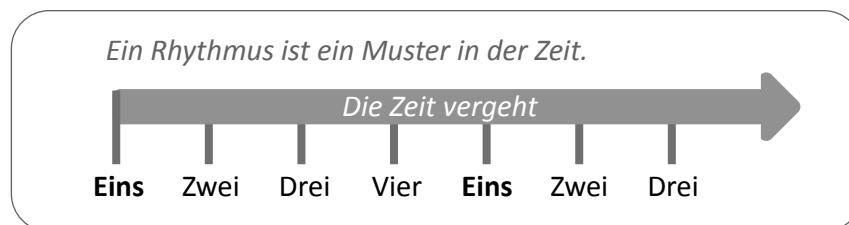
Eine (nicht ganz unwichtige) Einleitung

Im Laufe der Evolution hat die Natur dem Menschen eine Reihe von körpereigenen Ur-Rhythmen mitgegeben. Beim Laufen (Jogging) bewegen wir unsere Beine rhythmisch und unsere Arme schwingen rhythmisch mit. Unser Herz schlägt rhythmisch und wir atmen rhythmisch. Rhythmus ist also etwas sehr Körperliches und direkt mit Bewegungen verbunden. Außerdem ist unser Körper fähig, zu einem vorgegebenen Rhythmus mitzuschwingen. Zum Beispiel beim Tanzen oder auch wenn der Fuß im Rhythmus einer bestimmten Musik unwillkürlich mitgeht. Wir synchronisieren dabei unseren inneren Rhythmus mit einem vorgegebenen, äußeren Rhythmus. Menschen, die mit den Polyrhythmen afrikanischer Musik oder mit den komplexen Off-Beat-Phrasierungen lateinamerikanischer Musik aufgewachsen sind, haben aufgrund dessen oft ein gutes Rhythmusgefühl und spielen einen Rhythmus »aus dem Bauch heraus«. In unserem Kulturkreis mangelt es aber in der Regel an dieser Prägung. Unser Neuromuskuläres System muss diesbezüglich erst trainiert werden. Ohne entsprechendes Training ist unser Rhythmus subjektiv. Wir glauben dann vielleicht, im Timing genau zu sein, obwohl wir »eiern« oder treiben (schneller werden), ohne es zu bemerken. Vielleicht geht es dem einen oder anderen von euch auch so, dass der Song alleine gut funktioniert, aber wenn man ihn zusammen mit einem Kumpel oder in der Band spielt, klappt es einfach nicht. Das liegt immer am unterschiedlichen Timing!

Fazit: **Rhythmus sollte aus dem Bauch kommen! ABER – da muss er zuerst hinein!**

Metrum und Takt

Metrum heißt so viel wie »Maß« oder »Maßstab«. Gemeint ist sowohl der zeitliche Abstand der Grundschrägen als auch der Abstand der Betonungen.



In der Musik haben wir eine fortwährende Folge von *Grundschrägen* (Beats) im gleichmäßigen Abstand. Das sind die Punkte, an denen häufig mitgeklatscht wird. Das Tempo, mit dem die Beats einander folgen, bestimmt